

Eine Autorin erkundet Landschaften Salzburger Nachrichten (Kultur)

Von Helmut L. Müller, 2. August 2022 | Seite 9

URL: <https://www.sn.at/kultur/literatur/brita-steinwendtner-eine-autorin-erkundet-landschaften-125067046>

Eine Autorin erkundet Landschaften

In ihrem neuen Buch „An den Gestaden des Wortes“ schildert Brita Steinwendtner „Dichterlandschaften“.

HELMUT L. MÜLLER

SALZBURG. Banyuls ist heute ein pittoreskes Hafenstädtchen und ein beliebtes Ferientziel. Vor rund 80 Jahren wurde auch dieser Ort im französischen Süden zur Zuflucht für Schriftsteller, die dem Nazi-Regime entrinnen wollten. Den mühsamen Gang über die Pyrenäen wählte etwa der jüdische Philosoph Walter Benjamin 1940 als Weg in die Freiheit. Alle nötigen Papiere für die Flucht hatte er vermeintlich dabei. Doch auf der spanischen Seite der Grenze fehlte ihm auf einmal die Bescheinigung über die Ausreise aus Frankreich. Weil er die Abschiebung und damit die Verhaftung befürchten musste, nahm sich der Verzweifelte selbst das Leben.

Benjamins Weg war schmal und steinig, wie Brita Steinwendtner bei einem Lokalaugenschein feststellt. Angesichts der Anzahl der Flüchtlinge müsse damals ein ganzes Dorf mitgewirkt haben, überlegt sie, um den Bedrohten zu helfen. Diese eindrucksvolle Szene in ihrem neuen Buch „An den Gestaden des Wortes“ zeigt exemplarisch, wie produktiv die Idee sein kann, dem Schicksal von Schreibenden an Orten nachzuspüren, die für diese von besonderer Bedeutung gewesen sind.

Aufgrund ihrer Recherche-Reisen kann Steinwendtner jetzt eine schöne Sammlung von Schriftsteller(innen)-Porträts vorlegen. Aber

eine derart anschauliche Schilderung von „Dichterlandschaften“ gelingt nur, wenn die Verfasserin in so reichem Maße über Einfühlungsvermögen und Ausdruckskraft verfügt wie Brita Steinwendtner.

Natürlich ist sie auf den Kapuzinerberg in Salzburg gestiegen, wo Stefan Zweig in den 1920er- und 1930er-Jahren gelebt hat. Seine Wohnstätte wurde zum Treffpunkt von Künstlern und Intellektuellen, zur „Villa in Europa“. Während unten in der Stadt der Besucherstrom infolge der Salzburger Festspiele angewachsen ist, hat Stefan Zweig oben auf dem Stadtberg in einer

Zweigs Haus wurde zur „Villa in Europa“

halb Jahrzehnten „gewiss 200.000 Seiten“ geschrieben, wie seine damalige Frau Friderike notiert. Vor den Nazis floh auch er ins Exil. Verzweifelt über die Zerstörung Europas schrieb er dort sein Erinnerungsbuch „Die Welt von Gestern“.

Mit Verwunderung bemerkt Brita Steinwendtner, dass Friderike darin kein einziges Mal erwähnt wird; sie lässt dabei den Einwand nicht gelten, dass Stefan Zweig in diesem Buch ja die allgemeine Geschichte Europas habe darstellen wollen. Immerhin habe er in der Ich-Form erzählt und von Hunderten Begegnungen berichtet. Inständig folgt



Die in Salzburg lebende Autorin und Germanistin Brita Steinwendtner: Ihr neues Buch erscheint am 2. August, bevor sie am 3. August Geburtstag feiert. Foto: SAOTTO MÜLLER/VERLAG OTTO MÜLLER

Steinwendtner auf eine neue Initiative, aus der Zweig-Villa eine Gedenk- und Archivstätte zu machen.

Auch Carl Zuckmayer zählte zu den vielen Vertriebenen des 20. Jahrhunderts. Nach zwölf Jahren in seinem „Paradies“ in Henndorf am Wallersee flüchtete der Schriftsteller vor den Nazis erst in die Schweiz und dann in die USA. Dort fühlte er sich weit weg vom Zentrum einer Welt, wo seine literarische Arbeit Resonanz hatte. Erst in Saas-Fee fand er wieder eine glückliche Bleibe. In der Schweizer Berglandschaft sei Zuckmayer beliebt gewesen, weiß Brita Steinwendtner zu berichten. Wie Stefan Zweig hat auch er in seiner Autobiografie „Als wär's ein Stück von mir“ eine Bilanz des Jahrhunderts gezogen.

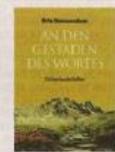
In einem Moment, da Russland einen barbarischen Krieg angezettelt hat, suchte Brita Steinwendtner aus Carl Zuckmayers Schriften eine Stelle heraus, in welcher der Schriftsteller auf die für die Exilierten erschütternde Nachricht von der Selbsttötung Stefan Zweigs im brasilianischen Perspolis 1942 reagiert hat: Der Nazi-Gegner veröffentlichte einen vehementen Appell

zum Widerstand. Der zeithistorisch Interessierte findet in Brita Steinwendtners Sammlung spannenden Stoff. Aber ihr Buch macht Lektüren mit unterschiedlichen Schwerpunkten möglich. Wer wie sie eine Affinität zur Lyrik hat, kann in den Porträts von Georg Trakl oder Friedrich Hölderlin Lebensbilder von Zerrissenen lesen. Die Neugierde auf Porträts weiblicher Autoren wiederum stillt Steinwendtner mit Skizzen über Mechtilde Lichnowsky, die es noch zu entdecken gilt, oder über die uns bereits bekannte Ilse Aichinger. Diese hat den Aufstieg als Schriftstellerin 1952 geschafft, als sie für ihre „Spiegelgeschichte“ den Preis der „Gruppe 47“ bekam, wie Steinwendtner bei einem Besuch in Niendorf an der Ostsee konstatiert.

Lohnend ist die Lektüre dieses Sammelbandes für jene, die literarische Landschaften in Österreich und speziell in Salzburg erkunden wollen. Am Anfang des Buches steht ein Essay über Adalbert Stifter, auf dessen Terrain Brita Steinwendtner im südlichen Teil Oberösterreichs unterwegs war. Dieser Dichter konnte nach ihrem Ein-

druck topografische Details in Literatur umwandeln; und er schrieb Erzählungen, in denen Landschaft und Mensch korrespondierten.

Kein Zufall ist es auch, dass Brita Steinwendtner ein Porträt von H. C. Artmann an den Schluss ihrer Sammlung stellt. Er ist in Leopoldskron jahrelang ihr Nachbar gewesen. „Überaus produktiv“ seien für diesen Schriftsteller die Salzburger Jahre gewesen, versichert Brita Steinwendtner, bevor er aus der Stadt vertrieben worden sei – durch persönliche Anfeindungen und im hasserfüllten Klima der 1990er-Jahre. Die offizielle Politik habe zu wenig getan, um ihn vom Weggang nach Wien abzuhalten, beklagt sie bitter. Weder Stadt noch Land Salzburg hätten ernsthaft versucht, seine Wohnstätte „für ein späteres Gedächtnis zu retten“.



Buch: Brita Steinwendtner, „An den Gestaden des Wortes – Dichterlandschaften“, 384 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg 2022.